

Handbuch für solidarische Workshop- und Bildungsprozesse

Gemeinsame Erfahrungen und
Kontexte der PRO-MOTE
Partnerländer



Citizens, Equality, Rights and Values
Programme (CERV)

Gefördert von der Europäischen Union. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen der Autor:innen und spiegeln nicht notwendigerweise die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die bewilligende Stelle können dafür verantwortlich gemacht werden.



cecot



CEPOR

Centar za politiku razvoja malih
i srednjih poduzeća i poduzetništva

Inhaltsverzeichnis

ZUSAMMENFASSUNG.....	4
1. EINFÜHRUNG.....	6
2. METHODIK UND WORKSHOP-RAHMEN.....	8
2.1. LEITPRINZIPIEN	8
1. PARTIZIPATION UND Co-KREATION	9
2.2. WORKSHOP-STRUKTUR	10
2.3. MODERATIONSANSATZ.....	11
2.4. LERNMETHODEN	12
2.5. ERGEBNISSE, AUSWIRKUNGEN UND NACHHALTIGKEIT	13
2.6. NUTZUNG DES HANDBUCHS	13
3. LÄNDER-FALLSTUDIEN	14
3.1 ÖSTERREICH – LOKALER SOLIDARITÄTS-WORKSHOP – DIE KRAFT DER FÄHIGKEITEN.....	14
3.2 KROATIEN – WIE MAN EIN UNTERNEHMEN IN KROATIEN GRÜNDET UND ENTWICKELT	16
3.3 ITALIEN – DIE KRAFT DER STÄRKEN (MATERA UND SAN CHIRICO RAPARO).....	19
3.4 POLEN – ENTFALTE DEIN POTENZIAL	20
3.5 SPANIEN – WORKSHOP ZU UNTERNEHMER:INNENTUM UND VERHANDLUNGSTECHNIKEN.....	22
3.6 GEMEINSAME ERKENNTNISSE AUS DEN PROJEKTPARTNERLÄNDERN.....	23
4. THEMATISCHE LERNMODULE	25
4.1. RECHTLICHER RAHMEN FÜR DIE UNTERNEHMENSGRÜNDUNG DIE GRÜNDUNG EINES UNTERNEHMENS GEHÖRT ZU DEN HÄUFIGSTEN ZIELEN VON MIGRANT:INNEN UND GEFLÜCHTETEN, DOCH DIE RECHTLICHEN SCHRITTE KÖNNEN VERWIRREND UND EINSCHÜCHTERND SEIN. DIESES MODUL SOLL DEN PROZESS ENTMYSTIFIZIEREN, INDEM ES DEN TEILNEHMENDEN HILFT, IHRE RECHTE, PFlichtEN UND DIE VERFÜGBAREN WEGE ZUM UNTERNEHMERTUM IM EUROPÄISCHEN KONTEXT ZU VERSTEHEN.	25
4.2. UNTERNEHMENSGRÜNDUNG IN DEN PROJEKTPARTNERLÄNDERN	26
4.2.1. ÖSTERREICH	27
4.2.2. KROATIEN	28
4.2.3 ITALIEN	29
4.2.4 POLEN	31
4.2.5 SPANIEN	32
4.3. SOZIALES UNTERNEHMER:INNENTUM.....	34
4.4. GESCHÄFTSPLANUNG	36
4.5. FINANZMANAGEMENT.....	38
4.6. MARKETING UND KUND:INNENSERVICE	39
4.7. BUSINESS MODEL CANVAS.....	40
4.8. VON DER IDEE ZUR UMSETZUNG	42

5. WERKZEUGE FÜR MODERATOR:INNEN UND REFLEXIONSFRAGEN	42
5.1. CHECKLISTE ZUR WORKSHOP-VORBEREITUNG.....	42
5.2. BEISPIEL FÜR EINE TAGESAGENDA.....	44
5.3. BEISPIEL FÜR GRUPPENVEREINBARUNGEN.....	45
5.4. REFLEXIONSWERKZEUGE FÜR TEILNEHMENDE	45
5.5. SELBSTREFLEXIONSFRAGEN FÜR MODERATOR:INNEN	46
5.6. BEISPIEL FÜR EVALUATIONS- UND FEEDBACKFORMULAR	47
5.7. NACHBEREITUNG DES WORKSHOPS	48
5.8. PEER-SUPPORT UND MENTORING	48
6 GESTALTUNG INKLUSIVER, DISKRIMINIERUNGSFREIER UND SOLIDARITÄTSBASIERTER WORKSHOPS	49
6.1 INKLUSION ALS HALTUNG UND PROZESS	50
6.2 SICHERE UND MUTIGE LERNRÄUME.....	51
6.3. ARBEIT MIT VIELFÄLTIGEN GRUPPEN – PRAKТИСHE LEITLINIEN.....	52
6.4. RASSISMUSKRITISCHE UND DISKRIMINIERUNGSKRITISCHE PRAXIS.....	53
6.5. GESCHLECHTERGLEICHHEIT UND DIVERSITÄT.....	54
6.6. NACHHALTIGKEIT, ACHTSAMKEIT UND BARRIEREFREIHEIT	54
6.7. REFLEXION UND EMPOWERMENT	55
6.8. FAZIT	56
7. DER CREATIVE PROJECT CANVAS	57
8. ANHÄNGE	60
8.1. GLOSSAR DER SCHLÜSSELBEGRIFFE:.....	60
8.2. PARTNERORGANISATIONEN.....	62
8.3. ANERKENNUNG UND DANKSAGUNGEN	64
8.4. RECHTLICHER HINWEIS	65

Zusammenfassung

Das Handbuch für das Training der Solidaritäts-Workshops wurde im Rahmen des PRO-MOTE-Projekts – Förderung von Chancen, Ausbildung und Beschäftigung für Menschen mit Migrationsgeschichte – erstellt, das durch das Programm „Bürger:innen, Gleichheit, Rechte und Werte“ (CERV) der Europäischen Union kofinanziert wurde.

Das Handbuch vereint Wissen, Praktiken und Erfahrungen aus fünf Partnerländern – Österreich, Kroatien, Italien, Polen und Spanien –, die lokale Solidaritäts-Workshops mit Menschen mit Migrationsgeschichte, Geflüchteten und lokalen Gemeinschaften durchgeführt haben.

Ziel des Handbuchs ist es, Trainer:innen, Moderator:innen, Mentor:innen und Organisationen eine praktische Anleitung zur Durchführung inklusiver und empowernder Workshops für Unternehmer:innentum zu bieten.

Durch partizipative und erfahrungsorientierte Methoden verfolgten die Solidaritäts-Workshops folgende Ziele:

- Stärkung der unternehmerischen Fähigkeiten und des Selbstbewusstseins von Menschen mit transnationaler- oder Migrationsgeschichte;
- Verbesserung des Verständnisses für rechtliche, finanzielle und soziale Aspekte der Unternehmensgründung;
- Förderung von Solidarität, Inklusion und interkulturellem Dialog; und

- Aufbau lokaler Unterstützungsnetzwerke, die über die Projektaktivitäten hinaus bestehen.

Das Handbuch bietet:

- eine detaillierte Methodik und einen Workshop-Rahmen für inklusive Lernumgebungen;
- Fallstudien aus allen Partnerländern, die reale Beispiele erfolgreicher Workshops präsentieren;
- thematische Lernmodule zu zentralen unternehmerischen Fähigkeiten wie Geschäftsplanung, Finanzmanagement und Marketing;
- Werkzeuge für Moderator:innen und Reflexionsübungen, um qualitativ hochwertige, partizipative Schulungen zu gewährleisten; und
- einen Abschnitt über inklusive, diskriminierungsfreie und gendergerechte Praktiken, die Solidarität und Gleichberechtigung in jeden Schritt der Workshop-Gestaltung einbetten.

Praktische Ressourcen wie das „Creative Project Canvas“ und das „Business Model Canvas“ sind ebenfalls enthalten, um den Teilnehmenden zu helfen, Ideen in die Tat umzusetzen.

Das Handbuch für das Training der Solidaritäts-Workshops ist mehr als ein Schulungsinstrument – es spiegelt die gemeinsamen europäischen Werte von Inklusion, Vielfalt und Zusammenarbeit wider. Es zeigt, dass Unternehmer:innentum nicht nur ein Weg zur Beschäftigung sein kann, sondern auch eine Brücke zwischen Kulturen und Gemeinschaften.

1. Einführung

Das PRO-MOTE-Projekt – Förderung von Chancen, Ausbildung und Beschäftigung für Menschen mit Migrationsgeschichte – entstand aus der gemeinsamen Überzeugung, dass Inklusion und Unternehmer:innentum Hand in Hand gehen. In ganz Europa bringen Tausende von Menschen mit Migrations- oder Fluchterfahrung nicht nur Fähigkeiten und Ambitionen mit, sondern auch Resilienz, Kreativität und vielfältige kulturelle Perspektiven. PRO-MOTE zielt darauf ab, diese Potenziale zu stärken und unterstützende Ökosysteme für migrantisches Unternehmer:innentum durch Lernen, Netzwerken und Solidarität zu schaffen.

Das Projekt wurde in Österreich, Kroatien, Italien, Polen und Spanien umgesetzt und verbindet Organisationen, die seit Langem an der Schnittstelle von sozialer Innovation, Bildung und Gemeinschaftsentwicklung arbeiten. Gemeinsam haben sie lokale Solidaritäts-Workshops entworfen und durchgeführt – partizipative Veranstaltungen, bei denen Menschen mit Migrationsgeschichte, Geflüchtete, Pädagog:innen und lokale Unternehmer:innen zusammenkamen, um Ideen auszutauschen, Erfahrungen zu teilen und praktische Wege in die Selbstständigkeit und sinnvolle Arbeit zu entwickeln.

Die Solidaritäts-Workshops wurden zu Räumen der Empowerment, in denen Informationen auf Inspiration trafen und Solidarität nicht nur ein abstraktes Konzept, sondern eine gelebte Erfahrung war.

Das Handbuch für das Training der Solidaritäts-Workshops wurde aus diesen kollektiven Erfahrungen entwickelt. Es vereint die erprobten Methoden, Lektionen und praktischen Werkzeuge, die in realen Settings mit Hunderten von Teilnehmenden getestet wurden. Das Handbuch bietet eine Anleitung für alle,

die diese Workshops in ihren eigenen Kontexten replizieren oder anpassen möchten – sei es in Gemeinschaftszentren, NGOs, Coworking-Spaces, Kommunen oder Bildungseinrichtungen.

Dieses Handbuch richtet sich an Trainer:innen, Moderator:innen, Mentor:innen, Sozialarbeiter:innen, Pädagog:innen und alle, die Migrant:innen oder Geflüchtete auf ihrem Weg ins Unternehmer:innentum unterstützen. Es ist auch für politische Entscheidungsträger:innen und Gemeindeleiter:innen gedacht, die daran interessiert sind, inklusivere lokale Wirtschaften und partizipative Schulungsmodelle zu schaffen.

Obwohl der Kontext jedes Landes unterschiedlich ist, sind die Prinzipien, die im Zentrum des PRO-MOTE-Projekts stehen, universell: Empathie, Partizipation, Zusammenarbeit und Empowerment. Die Workshops und dieses Handbuch wurden durch offenen Dialog unter den Partner:innen co-kreiert – dem Institut für Kreative Bildung (IKO, Kroatien – Lead Partnerorganisation), der Roma Volkshochschule Burgenland (Österreich), dem Consorzio Materahub Industrie Culturali e Creative (Italien), der Uniwersytet Jagielloński (Polen), der Fundació Cecot Innovació (Spanien) und CEPOR – Zentrum für Politikentwicklung von kleinen und mittleren Unternehmen und Unternehmer:innentum (Kroatien).

Das Handbuch ist darauf ausgelegt, praktisch, anpassungsfähig und inspirierend zu sein. Jede Sektion bietet eine Mischung aus konzeptionellem Hintergrund, Moderationstipps und sofort einsetzbaren Übungen. Fallstudien aus den Partnerländern veranschaulichen, wie die Solidaritäts-Workshops in unterschiedlichen kulturellen und sozioökonomischen Umfeldern umgesetzt wurden. Die thematischen Module zu rechtlichen Rahmenbedingungen, sozialem Unternehmer:innentum, Geschäftsplanung, Finanzen, Marketing und

Kund:innenservice bieten konkrete Werkzeuge zur Unterstützung von migrantischen Unternehmer:innen.

Im Kern geht es im Handbuch für das Training der Solidaritäts-Workshops um gemeinsames Lernen durch Solidarität. Es erkennt an, dass Unternehmer:innentum nicht nur wirtschaftlichen Erfolg bedeutet, sondern auch Teilhabe, Würde und Zugehörigkeit. Indem inklusive Lernumgebungen geschaffen und die Vielfalt der Erfahrungen wertgeschätzt wird, kommen wir einer Europa näher, in dem alle Menschen – unabhängig von ihrer Herkunft – die Möglichkeit haben, ihre Ideen zu verwirklichen, zu ihren Gemeinschaften beizutragen und ihre eigene Zukunft zu gestalten.

2. Methodik und Workshop-Rahmen

Das Modell der Solidaritäts-Workshops basiert auf der Idee, dass Lernen am besten in Räumen des Vertrauens, der Partizipation und der Gleichberechtigung stattfindet. Es handelt sich nicht um ein traditionelles Top-Down-Trainingsprogramm, sondern um einen kollaborativen Prozess, bei dem alle – Moderator:innen, Teilnehmende und eingeladene Expert:innen – sowohl Lernende als auch Beitragende sind. Die Methodik kombiniert erfahrungsorientiertes Lernen, Peer-Austausch und Elemente der Bildung für soziales Unternehmer:innentum, die an interkulturelle und inklusive Kontexte angepasst sind.

2.1. Leitprinzipien

Die Workshops wurden um vier zentrale Prinzipien herum gestaltet, die den Geist des PRO-MOTE-Projekts widerspiegeln:

1. Partizipation und Co-Kreation

Die Teilnehmenden sind keine passiven Zuhörenden, sondern aktive Mitwirkende. Jeder Workshop umfasst interaktive Aktivitäten, die auf den Erfahrungen und Ideen der Teilnehmenden aufbauen. Indem das bereits vorhandene Wissen innerhalb der Gruppe anerkannt wird, wird der Workshop zu einem gemeinsamen Lernraum statt zu einer reinen Instruktion.

2. Empowerment und Selbstwirksamkeit

Viele Menschen mit Migrationsgeschichte und geflüchtete Menschen stehen vor Barrieren wie rechtlicher Unsicherheit, eingeschränktem Zugang zu Netzwerken oder geringem Vertrauen in ihre Fähigkeiten. Die Workshops zielen darauf ab, die Selbstwirksamkeit zu stärken – den Glauben daran, handeln, entscheiden und Initiative ergreifen zu können. Dies wird durch Übungen erreicht, die persönliches Selbstbewusstsein, Kommunikationsfähigkeiten und eine unternehmerische Denkweise fördern.

3. Inklusion und Zugänglichkeit

Die Workshops sind so gestaltet, dass alle Teilnehmenden vollständig teilnehmen können, unabhängig von ihrem Sprachniveau, kulturellen Hintergrund oder ihrer Bildungsgeschichte. Moderator:innen werden ermutigt, einfache Sprache zu verwenden, Übersetzungen oder visuelle Hilfsmittel bereitzustellen und eine respektvolle Umgebung zu schaffen, in der alle Stimmen gehört werden.

4. Solidarität und gegenseitige Unterstützung

Solidarität ist nicht nur ein Projektwert, sondern eine Praxis. Jeder Workshop fördert ein Gefühl des gemeinsamen Zwecks unter den Teilnehmenden. Durch Gruppenarbeit, Peer-Mentoring und Storytelling lernen die Teilnehmenden voneinander und bilden Netzwerke, die oft über den Workshop hinaus bestehen bleiben.

2.2. Workshop-Struktur

Obwohl jede Partnerorganisation die Struktur an lokale Bedürfnisse angepasst hat, entstand ein gemeinsamer Rahmen. Der typische Solidaritäts-Workshop folgt drei Phasen:

Phase 1 – Verbindung und Vertrauen aufbauen

Die Eröffnungsphase konzentriert sich darauf, eine sichere und einladende Atmosphäre zu schaffen. Kennenlernspiele, kurze persönliche Vorstellungen und kreative Aktivitäten helfen den Teilnehmenden, sich wohl und anerkannt zu fühlen. Moderator:innen stellen die Ziele des Workshops vor und laden die Teilnehmenden ein, gemeinsame Vereinbarungen für Kommunikation und Respekt zu treffen.

Phase 2 – Lernen und Erkundung

Dies ist die Hauptlernphase, die Expert:inneninputs, Gruppendiskussionen und praktische Übungen kombiniert. Themen umfassen Grundlagen des Unternehmer:innentums, rechtliche Aspekte der Unternehmensgründung, Finanzkompetenz, Marketing und soziale Auswirkungen. Moderator:innen werden ermutigt, die Inhalte an die Bedürfnisse der Teilnehmenden anzupassen

und Theorie mit praxisnahen Aktivitäten wie Fallstudien, Rollenspielen oder Brainstorming-Sitzungen zu verbinden.

Phase 3 – Reflexion und Empowerment

Die Abschlussphase hilft den Teilnehmenden, das Gelernte mit ihren eigenen Zielen zu verknüpfen. Reflexionsrunden, persönliche Aktionspläne und Peer-Feedback werden genutzt, um Wissen zu festigen und die Motivation zu stärken. Der Workshop endet mit einer gemeinsamen Überprüfung dessen, was gelernt wurde, was die Teilnehmenden als wertvoll empfanden und welche nächsten Schritte sie planen.

2.3. Moderationsansatz

Moderator:innen spielen eine zentrale Rolle bei der Sicherstellung der Qualität und Inklusivität des Workshops. Sie agieren als Begleiter:innen statt als Lehrende und schaffen Bedingungen, in denen die Teilnehmenden erkunden, hinterfragen und teilen können. Die Hauptaufgaben der Moderator:innen umfassen:

- eine Atmosphäre von Respekt, Empathie und Neugier schaffen;
- partizipative Methoden anwenden (Kleingruppenarbeit, Dialog, kreative Übungen);
- Struktur mit Flexibilität ausbalancieren – Zeitplanung und Methoden an die Dynamik der Gruppe anpassen;
- sensible Themen (z. B. Diskriminierung, Trauma, Geschlechterungleichheit) mit Sorgfalt und Professionalität behandeln;
- gleiche Teilhabe fördern und vielfältige Erfahrungen anerkennen.

Gute Moderation bedeutet auch, die Werte von Solidarität und Offenheit vorzuleben. Wenn Moderator:innen Verletzlichkeit zeigen, Unsicherheiten zugeben oder ihre eigenen Lernmomente teilen, tragen sie dazu bei, authentische Verbindungen zu schaffen, die Vertrauen und Zusammenarbeit fördern.

2.4. Lernmethoden

Die PRO-MOTE-Workshops nutzen eine Mischung aus Methoden, um die Teilnehmenden kognitiv, emotional und praktisch einzubinden. Zu den effektivsten Techniken gehören:

- Storytelling: Erfolgsgeschichten von Menschen mit Migrationsgeschichte und geflüchteten Menschen teilen, um zu inspirieren und Herausforderungen zu normalisieren.
- Peer-Learning: Teilnehmende paaren, um Erfahrungen auszutauschen und gegenseitiges Feedback zu geben.
- Fallstudien: reale Beispiele von migrantisch geführten Unternehmen oder sozialen Initiativen analysieren.
- Erfahrungsorientierte Aktivitäten: Simulationen, kreative Übungen und Prototyping, um Lernen greifbar zu machen.
- Visuelle Moderation: Flipcharts, Post-its und Zeichnungen verwenden, um Ideen sichtbar und inklusiv für unterschiedliche Sprachniveaus zu machen.

Diese Methoden machen die Workshops dynamisch und anpassungsfähig, sodass die Teilnehmenden aktiv und engagiert bleiben.

2.5. Ergebnisse, Auswirkungen und Nachhaltigkeit

Über den Wissensgewinn hinaus zielen die Solidaritäts-Workshops darauf ab, Selbstvertrauen, Handlungsfähigkeit und ein Gefühl der Zugehörigkeit zu fördern. Zu den beobachteten Ergebnissen in den verschiedenen Ländern gehören:

- ein besseres Verständnis der lokalen Geschäftsumfelder und Unterstützungssysteme;
- verbesserte Kommunikations- und Netzwerkfähigkeiten;
- ein größeres Bewusstsein für persönliche und übertragbare Kompetenzen;
- gestärkte Motivation, unternehmerische Ideen zu verfolgen;
- Bildung von Peer-Netzwerken und Gemeinschaftsbindungen, die über die Veranstaltung hinaus Bestand haben.

In vielen Fällen äußerten die Teilnehmenden, dass die Workshops das erste Mal waren, dass sie sich wirklich gehört fühlten oder ihre Geschichten ohne Vorurteile teilen konnten. Diese emotionale Dimension steht im Mittelpunkt des Ansatzes der Solidaritäts-Workshops und stellt ihre transformativste Wirkung dar.

2.6. Nutzung des Handbuchs

Dieses Handbuch dient sowohl als Anleitung als auch als Inspiration. Es kann verwendet werden, um das Modell der Solidaritäts-Workshops zu replizieren, es an unterschiedliche Zielgruppen anzupassen oder seine Methoden in

bestehende Programme für Unternehmertum zu integrieren. Jedes folgende Kapitel bietet praktische Werkzeuge und konzeptionelle Grundlagen, um Moderator:innen dabei zu helfen, inklusive, empowernde und solidaritätsbasierte Lernerfahrungen zu gestalten.

3. Länder-Fallstudien

Die lokalen Solidaritäts-Workshops waren das Herzstück des PRO-MOTE-Projekts.

Jedes Partnerland – Österreich, Kroatien, Italien, Polen und Spanien – hat seine eigene Version des Workshops entworfen, die auf die lokalen Gegebenheiten abgestimmt war, während sie dem inklusiven Rahmen von Partizipation, Empowerment und Solidarität folgte.

Gemeinsam erreichten diese Workshops Hunderte von Teilnehmenden aus mehr als dreißig Ländern und bewiesen, dass migrantisches Unternehmer:innentum nicht nur darum geht, Unternehmen zu gründen, sondern auch darum, Gemeinschaft und Selbstvertrauen aufzubauen.

3.1 Österreich – Lokaler Solidaritäts-Workshop – Die Kraft der Fähigkeiten

Organisator: Roma Volkshochschule Burgenland (Roma VHS)

Datum und Ort: 25. Oktober 2025, Oberwart

Teilnehmende: 36 Personen aus 12 Ländern

Der österreichische lokale Solidaritäts-Workshop „Die Kraft der Fähigkeiten“ konzentrierte sich darauf, Kompetenzen zu erkennen, die Menschen mit Migrationsgeschichte und geflüchtete Menschen bereits besitzen, und diese Fähigkeiten in konkrete Schritte Richtung Beschäftigung oder Unternehmer:innentum umzusetzen.

Die eintägige Veranstaltung kombinierte Expert:inneninputs, Kleingruppenarbeit und Einzelberatungen. Die Sitzungen umfassten:

- Erkennen und Beschreiben übertragbarer Fähigkeiten;
- Verständnis von Arbeitsrechten und Ausbildungsmöglichkeiten in Österreich;
- Erkundung erster Schritte in die Selbstständigkeit; und
- Identifizierung von Mentor:innen und Unterstützungsorganisationen.

Sprachvermittlung in Deutsch, Englisch, Arabisch, Ungarisch, Russisch und Romanes machte die Teilnahme wirklich inklusiv.

Am Ende des Tages berichteten die Teilnehmenden von einem höheren Selbstbewusstsein in Bezug auf ihre eigenen Kompetenzen und einem klareren Verständnis dafür, wie sie Mentoring- und Förderprogramme nutzen können. Roma VHS begleitet die Teilnehmenden weiterhin durch Folgementoring im Jahr 2026.



3.2 Kroatien – Wie man ein Unternehmen in Kroatien gründet und entwickelt

Organisator:innen: Institut für Kreative Bildung (IKO) / BIZkoshnica Coworking

Datum und Ort: 22. Oktober 2025, Zagreb

Teilnehmende: Menschen mit Migrationsgeschichte aus 17 Ländern und lokale Unterstützungsorganisationen

Der kroatische Workshop schuf eine Brücke zwischen migrantischen Unternehmer:innen und lokalen Expert:innen. Die Veranstaltung kombinierte inspirierende Erfolgsgeschichten von Menschen mit Migrationsgeschichte mit praktischen Sitzungen zu rechtlichen, finanziellen und Mentoring-Aspekten der Unternehmensgründung. Nach einer motivierenden Einführung und einem interaktiven, theaterbasierten Icebreaker präsentierten Expert:innen:

- rechtliche Aspekte der Unternehmensregistrierung für ausländische Gründer:innen;
- finanzielle und banktechnische Unterstützung für kleine Unternehmen;
- Buchhaltungs- und Steuerpflichten für Unternehmer:innen; und
- Mentoring-Möglichkeiten durch lokale Netzwerke.

Die Teilnehmenden hörten außerdem die Geschichten von Samane Fayyaz aus dem Iran und Brian Senaratne aus Sri Lanka, deren Unternehmen – ein Schönheitssalon und das Restaurant „Curry Bowl“ – sowohl die Herausforderungen als auch die Möglichkeiten des migrantischen Unternehmer:innentums in Kroatien veranschaulichen.

Der Tag endete mit einem gemeinsamen Mittagessen und einer Speed-Networking-Sitzung, die verdeutlichte, dass Unternehmer:innentum durch Verbindung und gegenseitige Unterstützung wächst.



3.3 Italien – Die Kraft der Stärken (Matera und San Chirico Raparo)

Organisator:innen: Consorzio Materahub Industrie Culturali e Creative mit der Sozialgenossenschaft Il Sicomoro

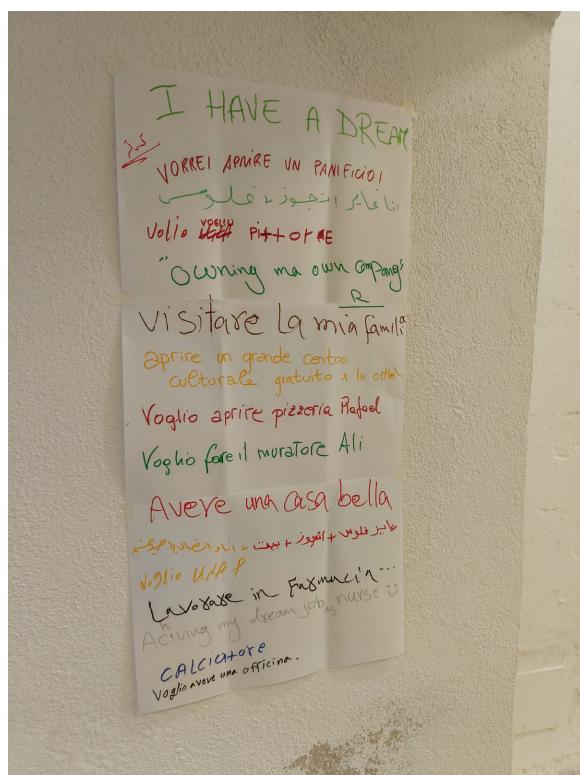
Datum: 16. Oktober 2025

Teilnehmende: Junge Menschen mit Migrationsgeschichte und geflüchtete Menschen in der Region Basilicata

Materahub und Il Sicomoro widmeten ihren Workshop den übertragbaren Fähigkeiten – Kompetenzen wie Teamarbeit, Anpassungsfähigkeit und Kommunikation, die für die Beschäftigungsfähigkeit entscheidend sind, aber in formalen Qualifikationen selten anerkannt werden.

Der Workshop fand in zwei Sitzungen statt:

Vormittag (Matera): Interaktive Diskussionen und die Übung „Errate die Fähigkeiten“ halfen den Teilnehmenden, Fähigkeiten zu identifizieren, die sie durch Migration, Familienleben oder ehrenamtliche Arbeit erworben haben.



Nachmittag (San Chirico Raparo): Jüngere Teilnehmende erkundeten, wie diese Fähigkeiten in berufliche Rollen und Geschäftsideen umgesetzt werden können. Referent:innen aus lokalen Unternehmensnetzwerken stellten europäische Mobilitätsmöglichkeiten wie „Erasmus für Jungunternehmer:innen“ vor, und migrantische Unternehmer:innen teilten persönliche Erfahrungsberichte über die Gründung von Unternehmen in kleinen italienischen Städten. Die Veranstaltung zeigte, dass die Anerkennung unsichtbarer Kompetenzen ein erster und wesentlicher Schritt zur sozialen und wirtschaftlichen Integration ist.



3.4 Polen – Entfalte dein Potenzial

Organisator:innen: Jagiellonen-Universität (UJ), Krakau

Datum: 26.–27. September 2025

Teilnehmende: Menschen mit Migrationsgeschichte, die in Polen leben

Der zweitägige Workshop „Entfalte dein Potenzial: Lokale Solidaritäts-Workshops zu Unternehmer:innentum und dem polnischen Arbeitsmarkt“ kombinierte theoretisches und praktisches Lernen.

Tag 1 führte in die Grundlagen des Unternehmer:innentums sowie die rechtlichen Aspekte von Aufenthalt und Selbstständigkeit ein.

Expert:innen erklärten, wie man ein Unternehmen registriert, Steuern navigiert und eine persönliche Marke aufbaut.

Tag 2 konzentrierte sich auf Beschäftigungsfähigkeiten – das Schreiben von Lebensläufen, das Erstellen von LinkedIn-Profilen und das Üben von Vorstellungsgesprächen.

Eine spezielle Sitzung für Künstler:innen und Kreative behandelte, wie kreative Arbeit bepreist und innerhalb der polnischen Kulturbranche umgesetzt werden kann.

Die Teilnehmenden verließen den Workshop mit neuen Fähigkeiten, beruflichen Kontakten und einem klareren Orientierungssinn. Viele beschrieben den Workshop als ihre erste echte Gelegenheit, Unternehmer:innentum in einer offenen und unterstützenden Umgebung zu diskutieren.



3.5 Spanien – Workshop zu Unternehmer:innen und Verhandlungstechniken

Organisator:innen: Fundació Cecot Innovació (Cecot)

Datum: 21.–22. Oktober 2025, Terrassa (Barcelona)

Teilnehmende: 25 migrantische Unternehmer:innen und 8 spanische Unternehmer:innen aus 16 Ländern

Der zweitägige Workshop von Cecot führte die Teilnehmenden in unternehmerisches Denken, Unternehmensgründung und Verhandlungstechniken ein.

Tag 1 behandelte die Identifizierung von Geschäftsmöglichkeiten, das Verständnis des Reempresa-Modells für Unternehmensübertragungen und die wichtigsten Schritte zur Gründung eines Unternehmens in Spanien.

Tag 2 war den Verhandlungsfähigkeiten gewidmet, einschließlich einer praktischen Gruppenübung, die reale Szenarien simulierte.

Durch interaktive Moderation und klare Beispiele lernten die Teilnehmenden, Bedürfnisse zu analysieren, Win-Win-Lösungen zu finden und langfristige Partnerschaften aufzubauen.

Das Feedback zeigte eine Zufriedenheitsrate von 9,6 von 10 Punkten und bestätigte die Bedeutung praxisnaher, lokalisierter Schulungen für migrantische Unternehmer:innen.



3.6 Gemeinsame Erkenntnisse aus den Projektpartnerländern

Trotz kultureller und administrativer Unterschiede betonten alle Workshops gemeinsame Erfolgsfaktoren:

- Eine einladende, partizipative Atmosphäre schafft Vertrauen und Motivation.
- Praktische, lokalisierte Informationen sind wertvoller als abstrakte Theorie.
- Storytelling und Peer-Austausch fördern Identifikation und Hoffnung.
- Zusammenarbeit zwischen Institutionen vervielfacht Wirkung und Nachhaltigkeit.

Diese Erkenntnisse bilden das Rückgrat der folgenden Kapitel, die die Workshop-Erfahrungen in übertragbare Lernmodule und Werkzeuge für Moderator:innen umwandeln.

4. Thematische Lernmodule

Die folgenden Lernmodule repräsentieren die zentralen Themen, die während der lokalen Solidaritäts-Workshops behandelt wurden, und dienen als Kerninhalt für Moderator:innen und Teilnehmende, die das Modell replizieren oder anpassen möchten.

Jedes Modul bietet grundlegendes Wissen, Beispiele aus den Partnerländern und praktische Übungen, die helfen, abstrakte Konzepte in reale unternehmerische Aktionen umzusetzen.

4.1. Rechtlicher Rahmen für die Unternehmensgründung

Die Gründung eines Unternehmens gehört zu den häufigsten Zielen von Migrant:innen und Geflüchteten, doch die rechtlichen Schritte können verwirrend und einschüchternd sein. Dieses Modul soll den Prozess entmystifizieren, indem es den Teilnehmenden hilft, ihre Rechte, Pflichten und die verfügbaren Wege zum Unternehmertum im europäischen Kontext zu verstehen.

Wichtige Lernpunkte:

- Unterschied zwischen Selbstständigkeit und Unternehmensgründung verstehen
 - Rechtliche Anforderungen für ausländische Staatsbürger:innen (Aufenthalt, Genehmigungen, Steuern)
 - Registrierungsverfahren für Kleinstunternehmen und Freiberufler:innen
 - Zugang zu Sozialversicherung, Krankenversicherung und Steuersystemen
 - Grundlegende Arbeits- und Verbraucherschutzrechte verstehen
- Moderator:innen sollten die Teilnehmenden dazu ermutigen, die wichtigsten Institutionen zu identifizieren, die an der Unternehmensregistrierung in ihrem

Land beteiligt sind (z. B. Handelsgerichte, Handelskammern, kommunale Ämter), und Quellen für kostenlose Rechtsberatung oder Mentoring zu finden.

Praktische Übung:

Laden Sie die Teilnehmenden ein, eine „rechtliche Reise-Karte“ zu zeichnen – eine schrittweise Visualisierung dessen, welche Schritte von der Idee bis zur Registrierung getan werden müssen.

Ermutigen Sie sie, zu identifizieren, welches Wissen oder welche Unterstützung sie für jeden Schritt noch benötigen.

Reflexionsfragen:

- Welche rechtlichen Hürden sind Ihnen begegnet?
- Wo können Sie verlässliche Informationen und Unterstützung finden?
- Wie kann Zusammenarbeit mit anderen Menschen helfen, bürokratische Herausforderungen zu überwinden?

4.2. Unternehmensgründung in den Projektpartnerländern

Die Gründung eines Unternehmens kann sowohl aufregend als auch einschüchternd sein – insbesondere für Menschen mit Migrationsgeschichte und neuangekommene Menschen, die mit dem administrativen System des Gastlandes nicht vertraut sind.

Das Verständnis der grundlegenden rechtlichen Schritte, der verfügbaren Unternehmensformen und der Unterstützungsstrukturen hilft, gute Ideen in tragfähige Unternehmen umzuwandeln.

Obwohl die grundlegende Logik der Registrierung in der EU ähnlich ist, hat jedes Land seine eigenen Verfahren und Institutionen.

Die folgenden Informationen bieten eine prägnante Orientierung für Moderator:innen und Teilnehmende in den PRO-MOTE-Partnerländern.

4.2.1. Österreich

Hauptunternehmensformen:

- Einzelunternehmen: einfachste und schnellste Registrierung.
- Gesellschaft mit beschränkter Haftung – GmbH: erfordert ein Mindestkapital von 10.000 €, von dem die Hälfte bei der Registrierung eingezahlt werden muss.
- Offene Gesellschaft (OG) oder Kommanditgesellschaft (KG): Personengesellschaften.
- Sozialunternehmen / Verein: für gemeinnützige oder soziale Aktivitäten.

Registrierungsverfahren:

1. Menschen mit EU-/EWR-Staatsangehörigkeit können ohne zusätzliche Bewilligungen arbeiten. Personen mit Staatsangehörigkeit eines sogenannten „Drittstaats“ benötigen in der Regel eine Rot-Weiß-Rot-Karte oder eine Genehmigung für selbstständige Tätigkeit.
2. Rechtsform und Firmennamen wählen; Verfügbarkeit über das Unternehmensserviceportal (USP) prüfen.
3. Registrierung bei der Bezirksbehörde oder dem Magistrat, um eine Gewerbeberechtigung zu erhalten.
4. Registrierung des Unternehmens im Firmenbuch, falls zutreffend.
5. Finanzamt und Sozialversicherung (SVS) benachrichtigen.
6. Mitgliedschaft in der Wirtschaftskammer Österreich (WKO), die obligatorisch ist und umfangreiche Beratungsdienste bietet.

Wichtige Unterstützungsinstitutionen:

- WKO – Wirtschaftskammer Österreich: Beratung, Start-up-Finanzierung,

Schulungen.

- aws – Austria Wirtschaftsservice: nationale Entwicklungsbank, die Garantien und Mikrokredite bereitstellt.
- Arbeiterkammern und regionale Gründer:innenzentren.
- Migrations- und Integrationszentren (Migrare, Caritas usw.) für Menschen mit transnationaler Erfahrung, die Unterstützung in deutscher Sprache suchen.

Länderspezifika:

Das österreichische System ist formal aufgebaut, aber gut nachvollziehbar. Die Verwaltungssprache ist Deutsch, weshalb Unterstützung beim Übersetzen oder Dolmetschen oft hilfreich bzw. erforderlich ist. Viele Gemeinden bieten „Gründer:innen-Service“-Stellen an, die kostenlose Beratungen in mehreren Sprachen anbieten.

4.2.2. Kroatien

Hauptunternehmensformen:

- Obrt (Handwerks- oder Handelsunternehmen): einfachste und häufigste Form für Einzelpersonen.
- Einfache Gesellschaft mit beschränkter Haftung – j.d.o.o. (erfordert 1 € Stammkapital).
- Gesellschaft mit beschränkter Haftung – d.o.o. (erfordert 2.500 € Stammkapital).
- Udruga (Verein) oder soziale Genossenschaft für soziale Unternehmensmodelle.

Registrierungsverfahren:

1. Rechtsstatus prüfen. Nicht-EU-Bürger:innen benötigen eine gültige Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis, die Selbstständigkeit erlaubt.
2. Registrierung über e-Gradani oder HITRO.HR, die zentrale Anlaufstelle der Regierung für Unternehmensgründungen.
3. Firmennamen und Tätigkeitscodes (NKD) auswählen.

4. Geschäftskonto eröffnen und Registrierungsgebühren bezahlen.
5. Registrierung bei der kroatischen Steuerverwaltung für Einkommenssteuer oder Mehrwertsteuer.
6. Anmeldung bei der obligatorischen Kranken- und Rentenversicherung (HZMO / HZZO).

Unterstützende Institutionen:

- HITRO.HR und FINA-Büros: digitale und persönliche Registrierung.
- Plavi ured – Zagreber Gründerzentrum: Schulungen, Mentoring, Rechtsberatung.
- CEPOR – Zentrum für Politikentwicklung von KMU und Unternehmertum: Forschung und politische Interessenvertretung.
- HAMAG-BICRO: Start-up-Finanzierung, Innovationszuschüsse.
- BIZkoshnica Coworking und BIZmakers: Gemeinschaftszentrum mit Mentoring und Makerspace-Einrichtungen.

Länderspezifika:

Kroatien bietet mehrere Förderprogramme für selbstständige Erwerbstätigkeit, die auch Menschen mit Migrationsgeschichte und dauerhaftem Aufenthalt offenstehen. Zudem gibt es ein Netzwerk von Inkubatoren, das von lokalen Behörden unterstützt wird. In Start-up-Umgebungen wird häufig Englisch verwendet, auch wenn formale Dokumente weiterhin auf Kroatisch verfasst sein müssen.

4.2.3 Italien

Hauptunternehmensformen:

- Ditta individuale (Einzelunternehmen).
- Società a responsabilità limitata – S.r.l. (Gesellschaft mit beschränkter Haftung).

- Cooperativa sociale für soziale Unternehmen.
- Associazione / Fondazione für gemeinnützige Initiativen.

Registrierungsverfahren:

1. Aufenthaltsrechte prüfen, die eine selbstständige Erwerbstätigkeit erlauben (permesso di soggiorno per lavoro autonomo).
2. Satzung gemeinsam mit einer Notarin oder einem Notar erstellen (für die Gründung eines Unternehmens).
3. Registrierung bei der Handelskammer (Camera di Commercio) über das Online-System Registro Imprese.
4. Umsatzsteuer-Identifikationsnummer (Partita IVA) bei der Steuerbehörde (Agenzia delle Entrate) beantragen und erhalten.
5. Anmeldung bei der Sozialversicherung (INPS) und Unfallversicherung (INAIL).
6. Mitgliedschaft in einer Unternehmensvereinigung oder einem Kooperationsnetzwerk, falls zutreffend.

Unterstützende Institutionen:

- Invitalia: nationale Agentur für Investitions- und Unternehmensförderung.
- Unioncamere / lokale Handelskammern: Registrierung und Schulungen.
- Materahub: europäisches Netzwerk zur Unterstützung kreativer und kultureller Unternehmer:innen.
- Confcooperative / Legacoop: Kooperationsunterstützungsverbände.
- Jobzentren und regionale Sportelli per l'Immigrazione.

Länderspezifika:

Italien unterstützt Jugend- und Sozialunternehmertum durch regionale Förderprogramme (z. B. *Resto al Sud*). Viele Verfahren erfordern eine notarielle Bestätigung, und der Zugang zu persönlichen Kontakten sowie zu lokalen Beratungs- und Unterstützungsnetzwerken kann den Erfolg erheblich erleichtern.

4.2.4 Polen

Hauptunternehmensformen:

- Einzelunternehmen (Jednoosobowa Działalność Gospodarcza – JDG).
- Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Spółka z o.o.).
- Stiftung oder Verein für soziale oder kulturelle Projekte.

Registrierungsverfahren:

1. Menschen mit EU-/EWR-Staatsangehörigkeit können sich frei registrieren; Personen mit Staatsangehörigkeit eines sogenannten „Drittstaats“ benötigen eine Genehmigung für selbstständige Erwerbstätigkeit.
2. Eintragung eines Einzelunternehmens (JDG) online über das zentrale Unternehmensregister CEIDG – mit elektronischer Signatur oder einem vertrauenswürdigen Profil.
3. Gründung anderer Unternehmensformen über eine Notarin oder einen Notar mit anschließender Registrierung im Nationalen Gerichtsregister (KRS).
4. Steueridentifikationsnummer (NIP) und statistische Nummer (REGON) werden automatisch während des Registrierungsprozesses vergeben.
5. Geschäftskonto eröffnen und – falls die Umsatzgrenze überschritten wird – für die Mehrwertsteuer (VAT) registrieren.
6. Anmeldung bei der Sozialversicherung (ZUS) für die obligatorischen Beiträge zur sozialen Sicherung.

Wichtige Institutionen:

- PARP – Polnische Agentur für Unternehmensentwicklung: Schulungen,

Zuschüsse, Innovationsgutscheine.

- Business Link und Technologieparks: Inkubation und Networking.
- Zentrum für Migrationsforschung der Jagiellonen-Universität: Informationen für Fachkräfte im Bereich Migration.
- Multikulturelles Zentrum Krakau (Centrum Wielokulturowe w Krakowie): lokales Zentrum, das rechtliche, sprachliche und geschäftliche Unterstützung für ausländische Personen bietet; Mentoring, Beratung und Networking-Möglichkeiten für migrantische Unternehmer:innen.
- Lokale Arbeitsämter (Urząd Pracy): Zuschüsse für Unternehmensgründungen.
- NGOs wie die Stiftung Ocalenie und Interkulturalni PL: Beratungsunterstützung für Menschen mit Migrationsgeschichte

Länderspezifika:

Die Registrierung in Polen erfolgt weitgehend digital und ist kostenlos. Viele Gemeinden organisieren „Unternehmertage“ und bieten Unterstützung in mehreren Sprachen – häufig Ukrainisch, Russisch oder Englisch – an, da viele Menschen mit Migrationsgeschichte an diesen Angeboten teilnehmen.

4.2.5 Spanien

Hauptunternehmensformen:

- Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis prüfen, die eine selbstständige Erwerbstätigkeit ermöglicht (*autorización de residencia y trabajo por cuenta propia*).
- NIE (Identifikationsnummer für ausländische Staatsangehörige) beantragen.

- Registrierung bei der Steuerbehörde (Agencia Tributaria) für einen Wirtschaftstätigkeitscode (IAE) sowie – falls erforderlich – für die Mehrwertsteuer (VAT).
- Anmeldung bei der Sozialversicherung (Seguridad Social) als selbstständig tätige Person (Autónomo) oder als angestellte Person der eigenen S.L.
- Registrierung des Firmennamens und der Satzung im Handelsregister (*Registro Mercantil*).
- Geschäftskonto eröffnen und digitale Zertifikate für Online-Verfahren erwerben.

Unterstützende Institutionen:

- Cecot – Fundació Cecot Innovació: Schulungen und Mentoring für Unternehmer:innen.
- Cámara de Comercio de España: nationales Netzwerk, das Unterstützung bei der Registrierung und Exportberatung bietet.
- Barcelona Activa / Madrid Emprende: kommunale Inkubations- und Finanzierungsprogramme.
- MicroBank (CaixaBank): Mikrokredite für kleine Unternehmer:innen.
- Confederación Española de Empresas de la Economía Social – CEPES: Plattform für Genossenschaften und soziale Unternehmen.

Länderspezifika:

Die „Punto PAE“-Büros in Spanien dienen als zentrale Anlaufstellen für Personen, die ein Unternehmen gründen möchten. Viele Regionen bieten im ersten Jahr Steuererleichterungen für selbstständig Erwerbstätige (Autónomos) an. Für offizielle Dokumente sind Spanischkenntnisse erforderlich; gleichzeitig stellen zahlreiche Institutionen zweisprachige Unterstützung – häufig auf Katalanisch und Englisch – zur Verfügung.

Zusammenfassung der gemeinsamen Schritte in den Ländern:

1. Aufenthalts- und Arbeitsrechte prüfen, die eine selbstständige oder unternehmerische Tätigkeit ermöglichen.
2. Unternehmensform und Unternehmensnamen auswählen, die zum geplanten Geschäftsvorhaben passen.
3. Registrierung des Unternehmens bei den zuständigen nationalen oder lokalen Registern durchführen.
4. Steuer- und Sozialversicherungsnummern beantragen, sofern sie nicht automatisch vergeben werden.
5. Geschäftskonto eröffnen und – falls erforderlich – für die Mehrwertsteuer registrieren.
6. Beratung und Unterstützung bei Handelskammern, Gründer:innenzentren oder gemeinnützigen Organisationen (NGOs) in Anspruch nehmen.

Tipp für Moderator:innen:

Erarbeiten Sie während des Workshops eine einfache Vergleichstabelle oder Infografik, die Registrierungsgebühren, Bearbeitungszeiten und zentrale Anlaufstellen für jedes Land übersichtlich zusammenfasst. Eine klare visuelle Darstellung kann Unsicherheiten reduzieren und die Teilnehmenden motivieren, den ersten Schritt zu gehen.

4.3. Soziales Unternehmer:innentum

Soziales Unternehmer:innentum bewegt sich an der Schnittstelle von Innovation und Solidarität. Es entsteht aus dem Wunsch heraus, soziale oder

ökologische Herausforderungen mit unternehmerischen Ansätzen zu bearbeiten.

Dieses Modul führt die Teilnehmenden in das Konzept ein und zeigt auf, wie Menschen mit Migrationsgeschichte durch ihre vielfältigen Perspektiven zu starken Veränderungstreiber:innen in ihren Gemeinschaften werden können.

Kernideen:

- Ein soziales Unternehmen verfolgt in erster Linie eine soziale Wirkung; wirtschaftlicher Gewinn spielt eine unterstützende, aber nachgeordnete Rolle.
- Ein großer Teil der erwirtschafteten Mittel wird in die Mission oder die Gemeinschaft reinvestiert.
- Soziale Unternehmen können unterschiedliche Rechtsformen haben – etwa Genossenschaften, Vereine oder Unternehmen mit sozialem Zweck.
- Transparenz, Partizipation und Verantwortungsübernahme sind grundlegende Werte, die ihre Arbeitsweise prägen.

Beispiel:

In Italien haben sich viele von Menschen mit Migrationsgeschichte gegründete Vereine zu sozialen Genossenschaften weiterentwickelt, die kulturelle Vermittlung, Gastronomie oder handwerkliche Produktion anbieten. In Kroatien unterstützt BIZkoshnica soziales Unternehmer:innentum durch Mentoring sowie gemeinschaftliche Arbeitsräume, die Kreativität und gesellschaftlichen Zweck miteinander verbinden.

Moderationstipp:

Ermutigen Sie die Teilnehmenden, ein Thema oder Problem zu identifizieren,

das ihnen persönlich wichtig ist, und zu überlegen, wie unternehmerisches Handeln zu einer positiven Veränderung beitragen könnte.

Laden Sie sie dazu ein, darüber nachzudenken: Wer profitiert davon? Wer ist betroffen oder beteiligt? Wer könnte als Partnerin oder Partner eingebunden werden?

Reflexionsfragen:

- Welche Themen oder Herausforderungen in Ihrer Gemeinschaft liegen Ihnen besonders am Herzen?
- Welche Werte würden die Arbeit Ihres Unternehmens prägen?
- Wie könnten Sie eine soziale Mission mit finanzieller Nachhaltigkeit in Einklang bringen?

4.4. Geschäftsplanung

Ein Geschäftsplan ist mehr als nur ein Dokument – er ist ein Werkzeug, das beim Denken, Strukturieren und Planen unterstützt. Er hilft Unternehmer:innen, ihre Ideen zu klären, Prioritäten zu setzen und mögliche Herausforderungen frühzeitig zu erkennen.

Für Unternehmer:innen mit Migrationsgeschichte eignet sich häufig ein einfacher, visueller Ansatz besser als umfangreiche, komplexe Vorlagen.

Hauptbestandteile:

1. Vision und Mission: Welche Veränderung möchten Sie erreichen oder unterstützen?

2. Produkte oder Dienstleistungen: Welchen Nutzen oder Mehrwert bieten Sie an?
3. Zielmarkt: Wer sind Ihre Kund:innen oder Begünstigten?
4. **Ressourcen und Partner:innen:** Welche Mittel stehen Ihnen bereits zur Verfügung und welche benötigen Sie noch? Wer könnte Sie unterstützen?
5. **Finanzplan:** Ein grundlegender Überblick über Kosten, Preise, Einnahmen und mögliche Finanzierungsquellen.

Praktische Aktivität:

Teilen Sie die Teilnehmenden in kleine Gruppen auf und laden Sie jede Gruppe ein, einen Mini-Geschäftsplan für eine fiktive oder reale Idee zu entwerfen. Anschließend präsentiert jede Gruppe ihren Plan den anderen – so, als würden sie ihn einer unterstützenden Investor:innenrunde oder einer Gemeinschaftsversammlung vorstellen.

Moderationstipp:

Verwenden Sie einfache Wörter und vermeiden Sie schwierige Fachbegriffe.

Statt „SWOT-Analyse“ können Sie zum Beispiel fragen:

„Was läuft gut – und was kann besser werden?“

Nutzen Sie einfache, visuelle Hilfen wie Post-its, Zeichnungen oder kleine Bildgeschichten.

Das macht den Prozess kreativer und für alle verständlich.

Reflexionsfragen:

- Was sind Ihre Hauptstärken als Unternehmer:in?
- Wer könnte Ihnen helfen, Ihre Idee zu verwirklichen?

- Welche kleinen Schritte können Sie diesen Monat unternehmen, um voranzukommen?

4.5. Finanzmanagement

Finanzielle Grundbildung ist für alle Unternehmer:innen wichtig, wird aber oft als eines der herausforderndsten Themen empfunden.

Dieses Modul unterstützt die Teilnehmenden dabei, mehr Sicherheit im Umgang mit Geld zu gewinnen und stellt einfache Werkzeuge zur Finanzplanung und -übersicht vor.

Wichtige Themen:

- Startkosten und laufende Ausgaben schätzen
- Unterschied zwischen privaten und geschäftlichen Finanzen erkennen
- Preise festlegen, die Kosten decken und den Wert widerspiegeln
- Cashflow-Management und einfache Buchhaltung
- Grundlegende Steuerpflichten verstehen

Praktische Übung:

Bitten Sie die Teilnehmenden, alle möglichen Kosten ihrer Geschäftsidee aufzulisten und diese in einmalige und wiederkehrende Ausgaben einzuteilen. Schätzen Sie anschließend gemeinsam, wie viel Startkapital benötigt wird, und überlegen Sie, welche Finanzierungsquellen infrage kommen könnten – etwa Ersparnisse, Mikrokredite, Zuschüsse oder Partnerschaften.

Beispiel:

In Kroatien lernten die Teilnehmenden lokale Selbstständigkeitszuschüsse und

EU-Mikrofinanzierungsfonds kennen. In Spanien stellte Cecot das Reempresa-Modell vor, bei dem bestehende Unternehmen übernommen werden – oft ein weniger riskanter und kostengünstiger Einstiegspunkt für Menschen, die neu im Land angekommen sind.

Reflexionsfragen:

- Welche tatsächlichen Kosten fallen in meinem Vorhaben an?
- Wie kann ich meine Finanzen übersichtlich, transparent und gut organisiert führen?
- Welche Form der Finanzierung passt am besten zu meinen Werten und zu meiner persönlichen Situation?

4.6. Marketing und Kund:innenservice

Marketing bedeutet, Wert zu kommunizieren und Vertrauen aufzubauen. Für migrantische Unternehmer:innen können Authentizität und Storytelling ihre stärksten Ressourcen sein.

Wichtige Lernpunkte:

- Die Zielgruppe und ihre Bedürfnisse verstehen
- Eine einfache Marketingstrategie entwickeln – sowohl online als auch offline
- Storytelling einsetzen, um eine authentische Markenidentität aufzubauen
- Grundlagen von Kund:innenservice und Feedbackmanagement kennenlernen
- Kostengünstige Werkzeuge nutzen – etwa soziale Medien, persönliche Empfehlungen oder lokale Veranstaltungen

Aktivität:

Lassen Sie die Teilnehmenden einen kurzen „Elevator Pitch“ erstellen – eine einminütige Vorstellung ihrer Geschäftsidee, die hervorhebt, was sie einzigartig und bedeutungsvoll macht.

Ermutigen Sie zu unterstützendem Peer-Feedback, das sich auf Klarheit und emotionale Verbindung konzentriert.

Beispiel:

Viele Unternehmer:innen mit Migrationsgeschichte nutzen erfolgreich Instagram und lokale Märkte, um ihre Kultur durch Essen, Kunsthandwerk oder Design sichtbar zu machen. Ihre persönlichen Geschichten werden dabei oft Teil ihrer Markenidentität – und schaffen Verbindungen, die Kund:innen berühren, inspirieren und Vertrauen aufbauen.

Reflexionsfragen:

- Wie würden Sie Ihr Unternehmen in einem Satz beschreiben?
- Was macht Ihr Produkt oder Ihre Dienstleistung einzigartig oder besonders?
- Wie können Sie Ihre Kund:innen dazu ermutigen, wiederzukommen?

4.7. Business Model Canvas

Das Business Model Canvas (BMC) ist ein visuelles Werkzeug, das Unternehmer:innen hilft, das gesamte Bild ihres Unternehmens auf einer

einzigsten Seite zu sehen.

Es eignet sich ideal für Workshops, da es interaktiv, kollaborativ und leicht anpassbar ist.

Die neun Elemente des BMC:

1. Kund:innensegmente
2. Wertangebote
3. Kanäle
4. Kund:innenbeziehungen
5. Einnahmequellen
6. Schlüsselressourcen
7. Schlüsselaktivitäten
8. Schlüsselpartnerschaften
9. Kostenstruktur

Moderationsidee:

Drucken Sie große leere Vorlagen aus oder zeichnen Sie sie auf Flipcharts.

Teilen Sie die Teilnehmenden in kleine Gruppen auf und bitten Sie sie, jede Sektion für ihre Idee mit Post-its auszufüllen.

Ermutigen Sie sie, Symbole oder Zeichnungen zu verwenden, falls die Sprache eine Barriere darstellt.

Tipp:

Gestalten Sie es spielerisch – verwenden Sie Farben für verschiedene Perspektiven (z. B. Gelb für Kund:innen, Blau für Abläufe).

Am Ende präsentiert jede Gruppe ihr Canvas und erhält konstruktives Feedback.

Reflexionsfragen:

- Was braucht Ihr Unternehmen, um reibungslos zu funktionieren?
- Wer sind Ihre wichtigsten Partner:innen und Kund:innen?
- Wie schafft Ihre Idee Wert für andere?

4.8. Von der Idee zur Umsetzung

Unternehmer:innentum ist ein Prozess. Es beginnt mit einem Funken einer Idee und wird durch konsequente kleine Schritte zur Realität.

Moderator:innen können den Teilnehmenden helfen, diese Schritte zu definieren, indem sie sie ermutigen, persönliche Aktionspläne zu erstellen, die festlegen, was sie als Nächstes tun werden, bis wann und mit wem.

Übung:

Bitten Sie jede:n Teilnehmende:n, Folgendes aufzuschreiben:

1. Ein Ziel für die nächste Woche
2. Ein Ziel für den nächsten Monat
3. Eine unterstützende Person oder Ressource, die helfen kann

Dies hilft, das Lernen in realen Fortschritt umzuwandeln und den Geist der Solidarität über den Workshop hinaus lebendig zu halten.

5. Werkzeuge für Moderator:innen und Reflexionsfragen

Die Moderation eines Solidaritäts-Workshops erfordert Vorbereitung, Empathie, Flexibilität und die Fähigkeit, sichere, partizipative Lernräume zu schaffen. Dieses Kapitel bietet praktische Werkzeuge und Reflexionsanregungen, die Moderator:innen helfen, erfolgreiche Workshops zu gestalten, durchzuführen und zu evaluieren.

Diese Werkzeuge basieren auf den Erfahrungen der PRO-MOTE-Partner:innen und können frei an unterschiedliche Zielgruppen, Zeitrahmen und lokale Kontexte angepasst werden.

5.1. Checkliste zur Workshop-Vorbereitung

Bereits im Vorfeld des Workshops sollten Moderator:innen darauf achten, dass sowohl die inhaltliche Gestaltung als auch der Rahmen der Veranstaltung Teilhabe, Zugänglichkeit und eine aktive Beteiligung aller Teilnehmenden ermöglichen.

A. Inhalte und Planung:

- Klare Lernziele definieren.
- Einen Ablaufplan mit Zeitangaben für jede Aktivität vorbereiten (aber flexibel bleiben).
- Fallstudien oder Beispiele sammeln, die für die Hintergründe der Teilnehmenden relevant sind.
- Gedruckte Materialien in einfacher Sprache vorbereiten; bei Bedarf Übersetzungen bereitstellen.
- Potenzielle Gastredner:innen oder migrantische Unternehmer:innen identifizieren, die Geschichten teilen können.
- Evaluationsformulare oder Online-Feedback-Tools vorbereiten.

B. Raum und Logistik:

- Einen barrierefreien Veranstaltungsort wählen (Rampen, Toiletten, Ruhezonen).
- Stühle im Kreis oder in kleinen Gruppen anordnen, um Dialog zu fördern.
- Namensschilder und Materialien (Post-its, Marker, Flipcharts) bereitstellen.
- Gute Beleuchtung und Ton sicherstellen; Präsentationstechnik im Voraus überprüfen.
- Erfrischungen anbieten und auf Ernährungseinschränkungen achten.

C. Einstellung:

- Gruppenvereinbarungen überprüfen: Respekt, Zuhören, Vertraulichkeit.
- Eigene Vorurteile oder Annahmen reflektieren.
- Methoden an die Energie, die Alphabetisierung oder die Sprachkenntnisse

der Gruppe anpassen.

- Daran denken: Ihre Rolle ist es, zu begleiten, nicht zu dozieren.

5.2. Beispiel für eine Tagesagenda

Zeit	Aktivität	Zweck	Methode / Materialien
9:30– 10:00	Ankunft & Icebreaker	Geschützten, vertraulichen Raum schaffen, Vertrauen aufbauen	Namensspiel, Paarinterviews
10:00– 10:30	Einführung in den Workshop	Ziele und Erwartungen präsentieren	Kurzer Vortrag, Gruppendiskussion
10:30– 11:30	Sitzung 1: Grundlagen des Unternehmer:innentums	Schlüsselkonzepte verstehen	Präsentation + Q&A
11:30– 12:30	Gruppenaktivität: Fähigkeiten kartieren	Stärken identifizieren	Flipchart, Marker
12:30– 13:30	Mittagspause	—	—
13:30– 15:00	Sitzung 2: Rechtliche & finanzielle Aspekte	Praktische Schritte lernen	Expert:inneninput, Fallstudie
15:00– 16:00	Storytelling & Peer-Learning	Erfahrungen teilen	Kleingruppengespräche
16:00– 16:30	Reflexion & Aktionsplanung	Lernen festigen	Reflexionskarten, Diskussion

Moderator:innen können Zeitpläne anpassen, Energizer hinzufügen oder kreative Elemente wie Theater, Zeichnen oder Musik einbinden.

5.3. Beispiel für Gruppenvereinbarungen

Zu Beginn jedes Workshops können Moderator:innen eine Liste von Gruppenvereinbarungen gemeinsam erstellen, um sicherzustellen, dass sich alle sicher und respektiert fühlen.

Beispiel:

1. Aktiv und ohne Unterbrechung zuhören.
2. Unterschiedliche Meinungen und Erfahrungen respektieren.
3. Aus der eigenen Perspektive sprechen („Ich“-Aussagen).
4. Vertraulichkeit – was in der Gruppe geteilt wird, bleibt in der Gruppe.
5. Jede:r hat das Recht, zu schweigen oder zu gehen.
6. Zeit wird fair geteilt.
7. Fehler sind Teil des Lernens.

Das sichtbare Anzeigen dieser Vereinbarungen während des Workshops hilft, eine positive Gruppendynamik aufrechtzuerhalten.

5.4. Reflexionswerkzeuge für Teilnehmende

Reflexion ist entscheidend, um Erfahrungen in Lernen umzuwandeln.

Moderator:innen können eines oder mehrere der folgenden Werkzeuge verwenden:

1. Reflexionskarten – Karten mit Leitfragen, aus denen Teilnehmende wählen können.
2. Lerntagebücher – kurze schriftliche Reflexionen am Ende jedes Tages.
3. Gesprächskreis – Teilnehmende teilen laut eine Erkenntnis oder Mitnahme.
4. Visuelle Reflexionswand – Teilnehmende posten Zeichnungen oder Schlüsselwörter an eine Wand, um darzustellen, was sie gelernt haben.

Beispielhafte Reflexionsfragen für Teilnehmende:

- Was war heute am nützlichsten oder inspirierendsten für Sie?
- Was hat Sie herausgefordert oder zum Umdenken angeregt?
- Welche neue Fähigkeit oder welches Wissen werden Sie zuerst anwenden?
- Mit wem haben Sie sich verbunden, und wie können Sie sich weiterhin gegenseitig unterstützen?

5.5. Selbstreflexionsfragen für Moderator:innen

Selbstreflexion ermöglicht es Moderator:innen, ihre Praxis zu verbessern und besser auf die Bedürfnisse der Gruppe einzugehen. Nach jeder Sitzung sollten Sie sich folgende Fragen stellen:

- **Habe ich eine Atmosphäre von Sicherheit und Inklusion geschaffen?**
- Wurden alle Stimmen gleichermaßen gehört?
- Haben die Aktivitäten die tatsächlichen Bedürfnisse und Erwartungen der

Teilnehmenden erfüllt?

- Wie bin ich mit sensiblen Momenten oder Konflikten umgegangen?
- Was würde ich beim nächsten Mal optimieren?
- Was hat mich persönlich während dieses Workshops inspiriert?

Das Dokumentieren dieser Reflexionen hilft Moderator:innen, sich weiterzuentwickeln und den Lernprozess lebendig zu halten.

5.6. Beispiel für Evaluations- und Feedbackformular

Am Ende des Workshops sollten die Teilnehmenden eingeladen werden, ein einfaches Evaluationsformular auszufüllen. Halten Sie es kurz, anonym und leicht verständlich.

Beispiel:

Workshop-Titel: _____

Datum: _____

1. Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit dem Workshop?

(1 = nicht zufrieden, 5 = sehr zufrieden) 1 2 3 4 5

2. Welche Sitzung oder Aktivität fanden Sie am nützlichsten?

3. Was haben Sie gelernt oder entdeckt?

4. Was würden Sie verbessern oder ändern?

5. Würden Sie diesen Workshop anderen empfehlen?

Ja Nein

6. Weitere Kommentare oder Ideen?

5.7. Nachbereitung des Workshops

Das Lernen geht nach dem Ende des Workshops weiter. Moderator:innen sollten den Kontakt aufrechterhalten und die Teilnehmenden ermutigen, engagiert zu bleiben.

Gute Nachbereitungspraxis umfasst:

- Eine Online-Gruppe oder Mailingliste erstellen, um das Networking fortzusetzen.
- Workshop-Materialien, Fotos und nützliche Links teilen.
- Teilnehmende mit lokalen Unterstützungsorganisationen vernetzen.
- Sie zu zukünftigen Veranstaltungen oder Mentoring-Möglichkeiten einladen.

Das Ermutigen zu kleinen Nachfolgeaktionen (z. B. Einreichen einer Geschäftsidee, Bewerbung für Schulungen, Besuch eines Unterstützungsbüros) hilft, Motivation und Schwung aufrechtzuerhalten.

5.8. Peer-Support und Mentoring

Ein wichtiger nachhaltiger Effekt der Solidaritäts-Workshops ist die Entstehung von Peer-Netzwerken. Moderator:innen können Mentoring fördern, indem sie Teilnehmende gezielt zusammenbringen, die sich in ihren Erfahrungen und

Fähigkeiten ergänzen.

Beispiel:

Ein:e Teilnehmende:r mit starken Finanzkenntnissen unterstützt eine:n andere:n, der/die im Marketing versiert ist.

Beide profitieren vom Austausch und stärken ihr Selbstbewusstsein.

Solidarität wird nachhaltig, wenn sich die Teilnehmenden auch nach dem Workshop weiterhin gegenseitig unterstützen.

6 Gestaltung inklusiver, diskriminierungsfreier und solidaritätsbasierter Workshops

Solidaritätsbasierte Workshops, die Menschen mit Migrations-, transnationalem oder Fluchterfahrungen einbeziehen, sind einzigartige Lernräume. Sie verbinden Bildung, soziale Verantwortung und Gemeinschaftswirkung.

Sie sind Orte, an denen Menschen Erfahrungen austauschen, Selbstvertrauen aufbauen und ihr Potenzial gemeinsam erkunden.

Im Rahmen des PRO-MOTE-Projekts dienten diese Workshops als Räume der Begegnung, des Empowerments und der Inklusion. Ihr Ziel war es, Menschen aus unterschiedlichen Hintergründen zusammenzubringen, Kompetenzen sichtbar zu machen, den Zugang zu Bildung und Arbeit zu fördern und gegenseitiges Verständnis zu stärken.

Solche Workshops zu leiten, erfordert mehr als gute Organisation – es verlangt Empathie, Professionalität und Selbstreflexion. Moderator:innen müssen sich der Sprache, Machtverhältnisse, Diskriminierung, Geschlechterrollen, Barrieren und Emotionen bewusst sein.

Dieses Kapitel bietet praktische und konzeptionelle Leitlinien, wie Workshops

gestaltet werden können, die inklusiv, gerecht, nachhaltig und diskriminierungsfrei im Alltag sind.

6.1 Inklusion als Haltung und Prozess

Inklusion ist kein statischer Zustand, sondern eine gelebte Praxis, die sich in jeder Entscheidung und jeder Begegnung ausdrückt.

Sie verwirklicht sich dort, wo Teilnehmende sich in ihrer Vielfalt gesehen, gehört und respektiert wissen – unabhängig von Sprache, gesellschaftlicher Position oder formaler Bildung.

Kernprinzipien inklusiver Gestaltung:

- Zugang ermöglichen: Sicherstellen, dass Räume, Materialien und Kommunikation für alle zugänglich sind, einschließlich Menschen mit körperlichen, sensorischen oder kognitiven Einschränkungen.
- Klare Sprache verwenden: Formulierungen vereinfachen, visuelle Hilfsmittel oder Übersetzungen bereitstellen und Zusammenfassungen zur Unterstützung des Verständnisses nutzen.
- Gelebte Erfahrungen wertschätzen: Teilnehmende mit Migrations- oder Fluchterfahrung sind keine „Zielgruppen“, sondern Träger:innen wichtiger Perspektiven.
- Hierarchien reduzieren: Möglichkeiten schaffen, dass alle – unabhängig von Hintergrund oder Bildung – Wissen einbringen können.
- Flexibel bleiben: Vielfältige Lernmethoden nutzen – Bewegung, Storytelling, Gruppendialog, kreative Arbeit –, um unterschiedliche Lernstile zu berücksichtigen.

Inklusion ist sowohl organisatorisch als auch emotional. Sie wächst aus echtem Interesse, Empathie und der Bereitschaft, von anderen zu lernen.

6.2 Sichere und mutige Lernräume

Ein sicherer Raum zielt nicht darauf ab, Unbehagen zu vermeiden, sondern darauf, einen verlässlichen Rahmen von Vertrauen und gegenseitigem Respekt herzustellen.

Er schafft Bedingungen, unter denen Menschen sich ausdrücken können und einander mit Offenheit und Zuhörbereitschaft begegnen.

Schlüsselemente sicherer und mutiger Räume:

- Gruppenvereinbarungen zu Kommunikation, Respekt und Vertraulichkeit gemeinsam zu Beginn erstellen.
- Inklusive Sprache verwenden (z. B. „Menschen mit Fluchterfahrung“ statt „Flüchtlinge“).
- Aktives Zuhören und Toleranz praktizieren: Einige Geschichten werden geteilt, andere bleiben privat – beides ist gültig.
- Re-Traumatisierung vermeiden: Das Teilen persönlicher Erfahrungen muss immer freiwillig sein.
- Pausen und Ruhezonen für das emotionale Wohlbefinden anbieten.

Ein mutiger Raum ermutigt die Teilnehmenden, Unterschiede zu erkunden, über Privilegien nachzudenken und aus Fehlern zu lernen. Mut, Ehrlichkeit und Empathie werden gleichermaßen geschätzt.

6.3. Arbeit mit vielfältigen Gruppen – Praktische Leitlinien

Vielfalt innerhalb einer Gruppe wird zur Stärke, wenn ihr mit Sensibilität und Aufmerksamkeit begegnet wird.

Moderator:innen sind eingeladen, Unterschiede als produktiv und bereichernd wahrzunehmen – nicht als Problem.

Praktische Tipps:

1. Vielfalt anerkennen, ohne zu kategorisieren. Sprache, Fähigkeiten und Interessen als Brücken für Reflexion nutzen.
2. Fokus auf Anerkennung statt Defizit: Fragen Sie „Was bringen Sie mit?“ statt „Was fehlt Ihnen?“.
3. Empathie und Professionalität ausbalancieren: Teilnehmende sind Mitgestaltende, keine Klient:innen.
4. Interkulturelle Kommunikation praktizieren: Sich der kulturellen Unterschiede in Bezug auf Zeit, Blickkontakt und Ausdruck bewusst sein.
5. Kollektives Lernen fördern: Gruppendialog, Peer-Arbeit und interaktive Methoden bevorzugen statt langer Vorträge.
6. Reflexion von Machtverhältnissen: Die eigene Autorität bewusst und verantwortungsvoll nutzen, um Teilhabe zu ermöglichen, statt Kontrolle auszuüben.
7. Konflikte als Teil des Lernens akzeptieren – Meinungsverschiedenheiten respektvoll und konstruktiv behandeln.

6.4. Rassismuskritische und diskriminierungskritische Praxis

Rassismus und Diskriminierung zeigen sich oft in subtiler Form – durch Sprache, unausgesprochene Annahmen oder institutionelle Strukturen.

Ein diskriminierungssensibler Ansatz bedeutet, diese Mechanismen wahrzunehmen, zu reflektieren und ihnen aktiv entgegenzutreten.

Prinzipien:

- Sprache formt Realität: Inklusive, spezifische Wortwahl verwenden und Verallgemeinerungen vermeiden.
- Positionalität reflektieren: Moderator:innen sind Teil sozialer Systeme – Bewusstsein für Privilegien erhöht Glaubwürdigkeit.
- Expertise teilen: Menschen mit gelebter Diskriminierungserfahrung als Expert:innen einladen.
- Mikroaggressionen wahrnehmen: Auch scheinbar harmlose, oft unbeabsichtigte Bemerkungen (z. B. „Sie sprechen aber gut Deutsch!“) können verletzend wirken.

Sie ruhig anzusprechen und als Lernanlass zu nutzen, kann zu mehr Sensibilität und gegenseitigem Verständnis beitragen.

- **Strukturen benennen, nicht nur individuelles Verhalten:** Diskriminierung entsteht nicht ausschließlich durch einzelne Handlungen, sondern auch durch ungleichen Zugang zu Bildung, Arbeit oder Aufenthaltsrechten.

Rassismuskritische Bildung zielt daher nicht darauf ab, „anderen zu helfen“, sondern darauf, gemeinsame Verantwortung zu übernehmen und kollektive Lernprozesse zu ermöglichen.

6.5. Geschlechtergleichheit und Diversität

Geschlechtergerechtigkeit ist eine zentrale Dimension solidaritätsbasierter Bildungsarbeit.

Ein geschlechtersensibler Ansatz stellt sicher, dass alle Menschen – Frauen, Männer sowie nicht-binäre und trans Personen – gleichberechtigte Teilhabe, Stimme und Sicherheit erfahren.

Leitlinien:

- Auf eine ausgewogene Repräsentation unter Redner:innen, Teilnehmenden sowie in verwendeten Beispielen achten.
- Inklusive Sprache verwenden und geschlechtsspezifische Standards vermeiden.
- Thematisieren, wie Geschlechterrollen den Zugang zu Arbeit, Sicherheit und unternehmerischen Möglichkeiten prägen.
- Sensibilität für Fürsorgeverantwortungen entwickeln und durch Pausen, Zeitpuffer oder flexible Formate entsprechende Unterstützung ermöglichen.
- Eine intersektionale Perspektive einnehmen: Geschlecht steht in Wechselwirkung mit Herkunft, Alter, Religion, sozialer Lage und Behinderung. Geschlechtergerechtigkeit bedeutet daher nicht allein Repräsentation zu zählen, sondern vielfältige Erfahrungen anzuerkennen und ernst zu nehmen.

6.6. Nachhaltigkeit, Achtsamkeit und Barrierefreiheit

Ein Workshop, der Fürsorge für Menschen in den Mittelpunkt stellt, sollte auch

Verantwortung für den Planeten übernehmen.

Nachhaltigkeit bedeutet in diesem Zusammenhang sowohl ökologische als auch soziale Verantwortung.

Checkliste für nachhaltige und barrierefreie Veranstaltungen:

- Umweltfreundliche Optionen wählen: wiederverwendbare Materialien, lokale und saisonale Verpflegung, minimaler Abfall.
- Physische Barrierefreiheit sicherstellen: Rollstuhlrampe, klare Beschilderung, lesbare Schriftarten.
- Kulturelle Sensibilität praktizieren: Ernährungsregeln, Feiertage und Gebetszeiten berücksichtigen.
- Ausgewogene Zeitplanung: Pausen und informelle Zeit zum Austausch einplanen.
- Psychosoziale Unterstützung bieten: Teilnehmende über Beratungs- oder Hilfsressourcen informieren, falls sensible Themen angesprochen werden.

Nachhaltigkeit fördert das Wohlbefinden sowohl der Teilnehmenden als auch der Umwelt, die sie verbindet.

6.7. Reflexion und Empowerment

Ein Solidaritäts-Workshop endet nicht mit dem Verlassen des Raumes – er beginnt dort.

Sein Erfolg zeigt sich darin, wie Teilnehmende das Gelernte in ihr Leben und in ihre Gemeinschaften tragen.

Fragen für Moderator:innen zur regelmäßigen Reflexion:

- Wer konnte sich aktiv einbringen, und wessen Stimmen blieben leise oder ungehört?
- Welche meiner eigenen Gewohnheiten könnten Inklusion unbeabsichtigt einschränken?
- Welche konkreten nächsten Schritte stehen den Teilnehmenden offen?
- Wie kann Empowerment über den Workshop hinaus fortgesetzt werden – etwa durch Mentoring, Vernetzung oder weiterführende Qualifizierungsangebote?

Empowerment bedeutet, Menschen darin zu unterstützen, ihre eigenen Kompetenzen und ihre Handlungsfähigkeit zu erkennen.

Workshops, die Empowerment fördern, schaffen nicht nur Lernräume, sondern stärken Selbstvertrauen, Beziehungen und gesellschaftliche Veränderung.

6.8. Fazit

Solidaritäts-Workshops lassen im Kleinen jene inklusiven und mitfühlenden Gesellschaften erahnen, die wir im Großen anstreben.

Sie verdeutlichen, dass Vielfalt keine Belastung ist, sondern eine Quelle von Kreativität, Widerstandskraft und gemeinschaftlichem Lernen.

Werden sie mit Bewusstsein, Empathie und Nachhaltigkeit gestaltet, entstehen Räume, in denen Teilhabe, Respekt und Lernen nicht nur vermittelt, sondern gelebt werden.

Auf diese Weise führt das PRO-MOTE-Projekt seine Vision einen Schritt näher an die Realität heran: ein Europa, das von gleichen Chancen, geteilter Verantwortung und der uneingeschränkten Würde aller Menschen getragen

wird.

7. Der Creative Project Canvas

Der **Creative Project Canvas** ist ein strategisches Werkzeug, das entwickelt wurde, um Teilnehmende dabei zu unterstützen, ihre unternehmerischen oder kreativen Projekte zu reflektieren, zu strukturieren und weiterzuentwickeln. Ursprünglich im Rahmen europäischer Kooperationsprojekte wie *Break-in the Desk* (co-finanziert durch Erasmus+) entstanden, wird das Tool heute europaweit eingesetzt, um Künstler:innen, Kreative, Trainer:innen und Unternehmer:innen bei der Entwicklung nachhaltiger und wirkungsvoller Initiativen zu begleiten.

Zweck des Canvas:

Der Canvas ermöglicht es den Teilnehmenden:

- Über alle Dimensionen ihres Projekts nachzudenken, von den Werten bis zur praktischen Umsetzung.
- Die Beziehung zwischen persönlicher Motivation, verfügbaren Ressourcen und Gemeinschaftswirkung zu visualisieren.
- Fähigkeiten in Projektmanagement, Kommunikation und Nachhaltigkeit zu stärken.
- Projektideen kollaborativ in Teams oder Mentoring-Gruppen zu diskutieren.

Er dient sowohl als persönliches Reflexionswerkzeug als auch als Teamplanungsinstrument und hilft den Nutzer:innen, von der Inspiration zur konkreten Aktion zu gelangen.

Die neun Themen des Creative Project Canvas:

Die **neun Themen des Creative Project Canvas** eröffnen unterschiedliche Zugänge zu zentralen Aspekten unternehmerischer und kreativer Projekte.

Jede Sektion lädt die Teilnehmenden dazu ein, ihr Vorhaben aus einer spezifischen Perspektive zu reflektieren.

1. **Werte** – Was ist die Kernmotivation hinter dem Projekt? Welchen Nutzen entfaltet es für Sie selbst und für andere?
2. **Netzwerke** – Welche bestehenden Netzwerke oder Partnerschaften können Sie bei der Entwicklung und Förderung Ihres Projekts unterstützen?
3. **Aktivitäten und Arbeit** – Welche Schritte sind notwendig, um das Projekt umzusetzen? Wer wird diese durchführen?
4. **Ausstattung, Materialien und Zeit** – Welche Ressourcen werden benötigt, und wie lassen sich diese nachhaltig beschaffen und gemeinsam nutzen?
5. **Mentor:innen und Unterstützer:innen** – Welche Personen oder Netzwerke können Sie anleiten, unterstützen oder mit hilfreichem Feedback begleiten
6. **Zugang für andere** – Wie können Menschen Ihr Projekt finden, erleben und sich damit auseinandersetzen - online wie offline?
7. **Feedback erhalten** – Auf welche Weise möchten Sie Rückmeldungen von anderen einholen, reflektieren und in die Weiterentwicklung Ihres Projekts einfließen lassen?
8. **Kurzfristige Gewinne und Verluste** – Welche kurzfristigen Chancen und Belastungen könnten sich im Zuge der Umsetzung ergeben?
9. **Langfristige Belohnungen** – Welche breiteren Wirkungen, Chancen oder Belohnungen könnte das Projekt langfristig entfalten?

Anwendung des Canvas:

1. Mit den Werten beginnen – Setzen Sie sich mit den Motivationen auseinander, die Ihr Projekt leiten, und mit der Veränderung, die Sie damit bewirken möchten.

2. Zu den praktischen Aspekten übergehen – Erfassen Sie die konkreten Aktivitäten sowie die dafür benötigten Ressourcen und Netzwerke.
3. Die externe Wahrnehmung analysieren – Setzen Sie sich damit auseinander, wie Nutzer:innen oder Zielgruppen ihr Projekt wahrnehmen, nutzen und mit ihm interagieren.
4. Nachhaltigkeit berücksichtigen Erkunden Sie, wie Ihr Projekt langfristig tragfähig und wirkungsvoll bleiben kann.
5. Überprüfen und überarbeiten – Verstehen Sie den Canvas als lebendiges Dokument und kehren Sie regelmäßig zu ihm zurück, um Fortschritte zu reflektieren und Ihren Plan weiterzuentwickeln.

Der Canvas kann sowohl individuell als auch in kleinen Gruppen während des Workshops bearbeitet werden.

Moderator:innen können ihn projizieren oder in A1- bzw. A2-Format auslegen, um kollaborative Reflexion und gemeinsames Brainstorming zu ermöglichen.

Praktische Anwendung in Solidaritäts-Workshops:

Der Creative Project Canvas eignet sich besonders für den zweiten Tag der Solidaritäts-Workshops, wenn die Teilnehmenden bereits ein grundlegendes Verständnis von Unternehmer:innentum entwickelt haben und bereit sind, eigene Projektideen weiterzudenken.

Moderator:innen können ihn in drei Schritten anwenden:

1. **Einführung (15 Minuten):** Einführung in das Werkzeug sowie Präsentation eines Beispiels.
2. **Gruppenarbeit (60–90 Minuten):** Die Teilnehmenden entwickeln ihre Canvas-Arbeiten kollaborativ mit Post-its und visuellen Elementen.
3. **Präsentation (30–45 Minuten):** Jede Gruppe teilt eine zentrale Erkenntnis oder eine Herausforderung aus ihrem Canvas.

Ermutigen Sie die Teilnehmenden, ihren ausgefüllten Canvas als visuelle Karte ihrer unternehmerischen Entwicklung aufzubewahren und weiterzudenken.

Reflexionsfragen:

- Welche persönlichen Werte stehen im Zentrum Ihres Projektes oder Ihrer Idee?
- Welche Personen, Gruppen oder Netzwerke stehen Ihnen unterstützend zur Seite?
- Welche konkreten nächsten Schritte lassen sich mit den vorhandenen Ressourcen bereits umsetzen?
- Wie definieren Sie Erfolg für sich in einem Jahr – und wie in fünf Jahren?

Anerkennung und Danksagung:

Der **Creative Project Canvas** entstand im Rahmen des von **Materahub (Italien)** koordinierten Projekts „*Break-in the Desk*“ und ist unter der **Creative Commons Attribution–NonCommercial–NoDerivatives 4.0 International License** lizenziert.

Ausführliche Informationen und Vorlagen finden Sie unter

www.creativeprojectcanvas.com.

8. Anhänge

8.1. Glossar der Schlüsselbegriffe:

- **Barrierefreiheit** – Die Gestaltung von Aktivitäten, Informationen und physischen Räumen so, dass alle Menschen – unabhängig von Fähigkeiten, Voraussetzungen oder Hintergründen – gleichberechtigt teilhaben können.

Aktionsplan – Eine übersichtliche Roadmap, die konkrete Schritte, Zuständigkeiten und Zeitrahmen zur Erreichung definierter Ziele beschreibt.

Business Model Canvas (BMC) – Ein visuelles Framework zur Beschreibung und Analyse, wie ein Unternehmen Wert schafft, vermittelt und langfristig sichert.

Creative Project Canvas (CPC) – Ein partizipatives Werkzeug zur Reflexion, Strukturierung und Weiterentwicklung kreativer oder unternehmerischer Projekte.

Empowerment – Ein Prozess, der Menschen darin stärkt, ihre eigenen Kompetenzen zu erkennen, Entscheidungen zu treffen und diese in wirksames Handeln umzusetzen.

Unternehmerische Denkweise – Eine Kombination aus Haltungen und Fähigkeiten – wie Initiative, Resilienz, Kreativität und Problemlösungskompetenz –, die unternehmerisches Handeln ermöglichen und fördern.

Moderation – Die bewusste Gestaltung von Lern- und Entscheidungsprozessen in Gruppen, mit dem Ziel, Partizipation, Inklusion und Eigenverantwortung zu unterstützen.

Inklusion – Eine fortlaufende Praxis, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen sich alle Menschen wertgeschätzt, respektiert und befähigt fühlen, aktiv beizutragen.

Intersektionalität – Ein Ansatz, der anerkennt, dass individuelle Erfahrungen durch das Zusammenwirken mehrerer sozialer Kategorien wie Geschlecht, Herkunft, Klasse, Behinderung oder Hautfarbe geprägt sind.

Mentoring – Eine unterstützende Beziehung, in der eine erfahrene Person Wissen, Orientierung und Feedback teilt, um eine andere Person in ihrer Entwicklung zu begleiten.

Migrantische:r Unternehmer:in – Eine Person mit transnationaler- oder Fluchterfahrung, die unternehmerisch tätig ist, ein Unternehmen gründet oder selbstständig arbeitet.

Sicherer und mutiger Raum – Eine Lernumgebung, in der sich Teilnehmende emotional geschützt fühlen und zugleich ermutigt werden, sich auf offenen, respektvollen und auch kritischen Austausch einzulassen.

Soziales Unternehmer:innentum – Ein unternehmerischer Ansatz, der darauf abzielt, soziale oder ökologische Herausforderungen zu adressieren und gleichzeitig wirtschaftlich tragfähig zu bleiben.

Solidarität – Gegenseitige Unterstützung und geteilte Verantwortung mit dem Ziel, Gleichheit, Inklusion und das Gemeinwohl zu fördern.

Transversale Fähigkeiten – Übertragbare Kompetenzen wie Kommunikation, Teamarbeit, Anpassungsfähigkeit oder Kreativität, die in unterschiedlichen beruflichen und gesellschaftlichen Kontexten relevant sind.

8.2. Partnerorganisationen

Dieses Handbuch wurde gemeinsam von sechs Partnerorganisationen im Rahmen des PRO-MOTE-Projekts – Förderung von Chancen, Ausbildung und Beschäftigung für Menschen mit Migrationsbiographie – entwickelt, das durch

das Programm „Bürger:innen, Gleichheit, Rechte und Werte“ (CERV) der Europäischen Union kofinanziert wurde.

Leitende Partnerorganisation (Koordinatorin):

Institut für Kreative Bildung – IKO (Kroatien)

Zagreb, Kroatien

IKO fördert kreative Bildung, soziale Innovation und nachhaltiges Unternehmertum durch Workshops, Forschung und internationale Zusammenarbeit.

Partnerorganisationen:

• Roma Volkshochschule Burgenland – Roma VHS (Österreich)

Oberwart, Österreich

Ein Zentrum für Erwachsenenbildung, das auf Selbstermächtigung, Teilhabe und Wissenszugang ausgerichtet ist – und zugleich allen Interessierten offensteht.

• Consorzio Materahub Industrie Culturali e Creative – Materahub (Italien)

Matera, Italien

Ein europäisches Konsortium, das Kreativität, kulturelles Unternehmer:innentum und transnationale Zusammenarbeit fördert.

Materahub entwickelte den Creative Project Canvas und ist in der Koordination zahlreicher EU-Projekte in den Bereichen Bildung und Inklusion tätig.

• Uniwersytet Jagielloński – UJ (Polen)

Krakau, Polen

Das Zentrum für Migrationsforschung der Jagiellonen-Universität konzipiert Bildungsinstrumente und Qualifizierungsangebote, die auf die Förderung von Teilhabe, Integration und Beschäftigungsfähigkeit von Menschen mit Migrationsbiografie ausgerichtet sind.

- **Fundació Cecot Innovació – Cecot (Spanien)**

Terrassa (Barcelona), Spanien

Eine Organisation zur Unterstützung von Unternehmen, die Schulungen, Mentoring und Innovationsdienste für Unternehmer:innen und KMU anbietet, mit Fokus auf Inklusion und soziale Wirkung.

- **Centar za politiku razvoja malih i srednjih poduzeća i poduzetništva –**

CEPOR (Kroatien)

Zagreb, Kroatien

Ein führender kroatischer Think Tank, der sich der Politik für Unternehmer:innentum, der Entwicklung von KMU und der forschungsbasierten Interessenvertretung für inklusives Wachstum widmet.

8.3. Anerkennung und Danksagungen

Das Handbuch für das Training der Solidaritäts-Workshops ist das Ergebnis von Zusammenarbeit, Engagement und gemeinsamem Lernen zwischen den Partner:innen und Teilnehmenden des PRO-MOTE-Projekts.

Wir danken herzlich:

- Allen Moderator:innen, Trainer:innen und Mentor:innen, die die lokalen Solidaritäts-Workshops mit Engagement, Fachwissen und Sorgfalt konzipiert und umgesetzt haben.
- Den teilnehmenden Menschen mit Migrationsbiographie und Fluchterfahrung, die ihre Erfahrungen, Herausforderungen und Erfolge geteilt und damit den Workshops Tiefe und Bedeutung verliehen haben.
- Den lokalen Organisationen und Expert:innen, die ihr Wissen, ihre Erfahrung und ihre Zeit in das Projekt eingebracht haben.

- Dem Programm „Bürger:innen, Gleichheit, Rechte und Werte“ (CERV) der Europäischen Union für die Unterstützung dieser Initiative.

Ein besonderer Dank gilt dem Projektkoordinationsteam der Roma VHS Burgenland, Österreich, für die Leitung und sorgfältige Begleitung der Erstellung dieses Handbuchs sowie allen Partnerteams, deren Erfahrungen, Perspektiven und Praxiswissen den Inhalt nachhaltig geprägt haben.

In gemeinsamer Verantwortung hoffen wir, dass dieses Handbuch Pädagog:innen, Organisationen und Gemeinschaften in ganz Europa weiterhin dazu inspiriert, Inklusion, Unternehmer:innentum und Solidarität zu leben und weiterzuentwickeln.

8.4. Rechtlicher Hinweis

Diese Publikation wurde im Rahmen des PRO-MOTE-Projekts (Förderung von Chancen, Ausbildung und Beschäftigung für Migrant:innen) erstellt, das durch das Programm „Bürger:innen, Gleichheit, Rechte und Werte“ (CERV) der Europäischen Union kofinanziert wurde.

Der Inhalt liegt in der alleinigen Verantwortung der Projektpartner:innen und spiegelt nicht unbedingt die Ansichten der Europäischen Kommission wider.



Centar za politiku razvoja malih i srednjih poduzeća i poduzetništva